

Aitrach

AITRACH

## Bau-Obermeister: „Kiesabbau ist nichts Schlimmes“

LESEDAUER: 9 MIN



Im Interview äußert sich der Obermeister der Bau-Innung Ravensburg über Hausbau, Kiesabbau und Lehrlingssuche. (Foto: Symbol: dpa)

Veröffentlicht: 19.02.2021, 11:26 Uhr

**STEFFEN LANG**  
Stellv. Redaktionsleiter

Drucken

Die Bauwirtschaft blickt zufrieden aufs vergangene Jahr und optimistisch in die Zukunft. Das teilt der Verein Bauwirtschaft, die Interessensvertretung der Unternehmer im Südwesten, mit. Otto Birk, Obermeister der Bau-Innung im Kreis **Ravensburg**, kann dies bestätigen. Im Gespräch mit Steffen Lang verteidigt er

zudem den Kiesabbau in der Region und erläutert, wie die Bauwirtschaft mit Corona umgeht.

**Herr Birk, „krisenfest, robust und zuversichtlich“, so beschreibt Ihre Interessenvertretung die Branche. Können Sie diese Einschätzung für den Kreis Ravensburg so mittragen?**

Otto Birk: Ich kann bestätigen, dass auch bei uns in der Region die Unternehmen wahnsinnig viel zu tun haben. Die Konjunktur am Bau läuft richtig gut, und bei uns findet auch jeder einen Job.



Otto Birk, Bauunternehmer aus Aitrach, ist Obermeister der Bau-Innung Ravensburg. (Foto: Innung)

Anzeige

**Der Wohnungsbau werde auch 2021 zum Konjunkturmotor, sagt der Verein Bauwirtschaft bevor. Ist nicht gerade in diesem Bereich zu befürchten, dass viele private Bauvorhaben wegen Kurzarbeit oder gar Arbeitslosigkeit nicht umgesetzt werden?**



Nein, das kann ich mir nicht vorstellen. Wer in Betongold investiert, legt sein Geld auch jetzt gut an. Meine Erfahrung ist, dass die Häuslebauer bei uns solide rechnen und trotz der Krise zuversichtlich sind. Bauchweh habe ich eher in den Bereichen Straßen- und Industriebau, in denen zuletzt die Umsätze rückläufig waren. Aber auch da bin ich verhalten optimistisch.

**Derzeit wird immer heftiger über die Fortschreibung des Regionalplans diskutiert. Ein Streitpunkt ist die weitere Ausweisung von Wohnbaugebieten. Die Grünen haben nun zudem eine Diskussion über den Eigenheimbau entfacht. Wie stehen Sie zu diesen Fragen?**

Ich halte das für eine furchtbare Diskussion. Einen Miet- oder Geschosswohnungsbau in größerem Umfang kann ich mir bei uns auf dem Land auch nicht vorstellen. Gerade in den vergangenen Monaten der Pandemie haben viele Menschen den Wert des eigenen Heims mit einem Garten als Erholungs- und sogar Urlaubsort für sich neu entdeckt und wertschätzen gelernt. Man sollte sich auch hüten, alles schlecht zu reden. Ein großer Teil der Flächen in Wohngebieten kommt der Umwelt doch auch zugute. Auch dort wachsen Wiesen mit Blumen, auch dort wird doch längst Regenwasser nicht in die Kanalisation, sondern zurück ins Grundwasser geführt. Und das sind nur zwei von vielen Beispielen.

**Zweiter großer Streitpunkt beim Regionalplan ist der Kiesabbau. Auch dazu dürften Sie als Bauunternehmer eine klare Meinung haben, oder?**

Ja, selbstverständlich. Ein gutes Fundament braucht zwingend Kies und Sand. Das kann man mit Holz nicht bauen. Kiesabbau ist nichts Schlimmes, sondern notwendig. Er ist auch kein gedankenloser Raubbau an der Natur, denn die Flächen werden der Natur auch wieder zurückgegeben. Wenn ich aus meinem Bürofenster hier in Aitrach sehe, blicke ich auf einen ehemaligen Kiesabbau, der nun ein Baggersee für Mensch und Natur ist – eine klassische Win-Win-Situation. Und aus einem anderem Kieswerk hier bei uns wird einmal ein Natursee werden, von dem Flora und Fauna profitieren. Wir Bauunternehmer sind doch keine Umweltschweine, die nur auf Maximalgewinn aus sind. Auch wir sind in erster Linie Menschen mit Familien, die auf eine intakte Umwelt Wert legen, weil wir in ihr leben wollen. Nicht umsonst treiben wir auch die Entwicklung innovativer Baustoffe voran, die zum

Umwelt- und Klimaschutz beitragen. Ich denke da zum Beispiel an klimaneutrale Mauerziegel mit Holzfaserfüllung.

### **Stichwort Corona: Wie gehen Baufirmen mit den Abstands- und Hygieneregeln um? Ich stelle es mir schwierig vor, diese auf einer Baustelle umzusetzen.**

Wo Abstände nicht gewahrt werden können, müssen unsere Mitarbeiter Masken tragen. Das ist bei schwerer körperlicher Arbeit nicht angenehm, aber ein Muss. Und auch bei der gemeinsamen Anfahrt im Auto verpflichtend. Beim Innenausbau gilt außerdem: lüften, lüften, lüften. Aber das ist schon immer so gewesen, weil ja die Feuchtigkeit aus dem Gebäude muss. Seifen, Masken und Desinfektionsmittel stehen auf jeder Baustelle bereit. Unsere **Berufsgenossenschaft** gibt jetzt auch an die Bauunternehmer zehn FFP2-Masken pro Mitarbeiter kostenfrei aus. Eine sensationell-geniale Aktion, über die ich heilfroh bin. Gleichzeitig gibt es verstärkte Kontrollen der Berufsgenossenschaft auf den Baustellen. Und selbstverständlich legen auch die Unternehmer selbst Wert auf die Einhaltung der Regeln. Keiner will eine Baustelle schließen müssen, weil dort Corona ausbricht. Und bisher ist mir in unserer Region auch kein solch ein Fall bekannt. Bei mir im Unternehmen gab es bislang keinen einzigen Coronafall bei einem Bauarbeiter. Eine Bürokräftin war betroffen, und ich selbst musste im ersten Lockdown vorsorglich in Quarantäne.

### **Und wie verhält es sich mit ausländischen Mitarbeitenden, die ja auch mal in die Heimat fahren?**

Für sie gelten die ganz normalen Einreiseregeln mit Coronatest und Quarantäne. Gehen Sie davon aus, dass Bauunternehmer bestimmt niemanden auf eine Baustelle schicken, der dort Corona verbreiten könnte.

### **Sorge bereitet der Bauwirtschaft auch, dass wegen Corona ihre Ausbildungszentren geschlossen werden mussten. Wie ist da der Stand?**

Diese Zentren für unsere mehr als 5000 Baulehrlinge im Land sind im Gegensatz zu anderen Bundesländern wie Hessen oder Niedersachsen seit Wochen geschlossen. Ab dem 22. Februar dürfen nun wenigstens die Abschlussklassen wieder unterrichtet werden, und dann beginnt ein vorsichtiges weiteres Öffnen. Dass wir schließen mussten, dagegen haben wir uns immer vehement, aber leider erfolglos gewehrt. Diese Zentren haben riesige, gut belüftete Hallen, in denen jeder Auszubildende mindestens zehn Quadratmeter Platz hat.

### **Um überhaupt Lehrlinge zu bekommen, ist die Bauwirtschaft in den vergangenen Jahre viele Schulpartnerschaften eingegangen. Auch da herrscht gerade S... and, oder?**

Ja, wir dürfen leider seit Monaten nicht mehr in die Schulen, um für unsere tollen Berufe auf dem Bau zu werben. Auch Berufsmessen oder Ausbildungsbörsen gibt es zurzeit keine. So hängen wir ganz schön in den Seilen, was das Gewinnen von Auszubildenden betrifft. Es wird spannend, ob sich in den kommenden Monaten genug finden werden.



2 Kommentare

Kathrin L. 

01.03.2021 (14:24 Uhr)

Ständig die Debatten über Kiesabbau regt in mir langsam die Frage ob die Gegner denn wirklich in der Lage sind dies Objektiv zu betrachten. Ernst nehmen könnte ich das nur von Leuten die in einem einfachen Alten Häuschen mit natürlichem Garten und dem Verzicht auf den Flug in den Urlaub ihr Leben meistern. Es ist ein Irrsinn gegen alles zu sein gleichzeitig aber die Vorzüge der Zeit in vollen Zügen zu nutzen wenn das die Zukunft ist dann raubt uns nicht der Kiesabbau die Natur sondern jeder Billigflug in den Urlaub, der wahnsinn an Herstellung von Akkus, der Verpackungswahnsinn im so günstigen Discounter, die verdreckende Industrie die selbst in Krisenzeit durch Kurzarbeit sicher ist, die Arroganz der Menschheit die sich nicht mit einfachen Dingen begnügt. So schaffe ich auch direkt die Überleitung inzwischen reißen wir Häuser ab die einwandfrei und tadellos sind nicht aber unseren Ansprüchen genügen. Flächenversiegelung wenn ich die Lücken und Leerstehenden Grundstücken in Orten sehe wird es mir ganz anders. Hier werden die Kiesfirmen und Bauunternehmer an den Pranger gestellt, wer in der Lage ist über den Tellerrand hinaus zu sehen dem sollte eigentlich der Gedanke kommen das dies die ausführenden sind. Jeder Betonbau hat ein Planer, ein zustimmender Gemeinde- oder Stadtrat und die Behörden zur Genehmigung. Bis es also zum Bau kommt hat eine ganze Menschenansammlung damit zu tun gehabt. Das ist an Scheinheiligkeit nicht zu überbieten. Kommen wir zu den Kiesgärten, zugegeben nicht mein Favorit aber jede Pflanze in einem Kiesgarten ist Besser als ein Rasenroboter auf dem Rasen oder ein Kiesbedeckter mit Stahltröphae versehender Kreisverkehr. Die öffentlichen Prangern die privaten Kiesgärten an, wenn diese in der Lage sein werden Ihre Städte und Orte so zu gestalten und vor allem gepflegt zu halten dann ließe sich darüber Reden. Wer allerdings nur fordert und als Vorbild total versagt sollte nicht das Recht haben irgendetwas zu fordern.



Christoph B. 

24.02.2021 (11:02 Uhr)

Dieses Interview regt zu Widerspruch an. Nur, weil man sich etwas nicht vorstellen kann, ist es argumentativ nicht gleich vom Tisch geräumt. Eher wird doch ein recht beschränkter Horizont erkennbar. Regional angepasst kann Miet- und Geschosswohnbau auch bei uns seinen Platz finden und für Entspannung am Wohnungsmarkt sorgen. Dafür muss man dann allerdings auch mal über den eigenen Tellerrand schauen wollen, andere Regionen sind da bereits gut unterwegs. Flächen sind nicht unendlich versiegelbar. Schon klar, dass die Handwerkerschaft teils speziell eher am Einfamilienhäuschen interessiert ist.... Und: schön, dass der Herr sich an renaturierten Kieselseen erfreuen kann. Die Biodiversität der durch den Abbau vernichteten